

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 23 (1919)

Artikel: Den Zerissenen
Autor: Schwendimann, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-572216>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sonne, die den schlanken See zum Fjord wandelt.

Diese neue Umgebung mußte auf die Kunst eines so innigen, mit aller Feinghörigkeit für die Besonderheiten der Landschaft begabten Verehrers der Natur wie Gottardo Segantini von starkem Einfluß sein. Zunächst wohl paßte er auch diese neue Welt noch dort an, wo sie der herben Klarheit seiner frühern nahe war: Seeprospäkte, nach dem flachern Ufer orientiert, mit weit geworfenen Linien, stadtwärts gerichtete Ausblicke, klare Hügel, weitgezogenes Häusermeer, mit deutlich geschauter Buntheit über weiche Bühle ins Land hinausströmend, oder die Landschaft in den unverhüllten Formen des Vorfrühlings. Aber nach und nach wurde der Maler in der grünen Fülle und leuchtenden Traulichkeit seiner Umgebung heimisch, und der Pinsel, wenn er auch die eigentümliche, vibrierende Technik nicht eigentlich aufgab, paßte sich doch der weichern Fülle an und verlor seine Trockenheit, ohne weniger sachlich zu werden; die Dichterseele aber entdeckte, daß sie sich nicht in Allegorien zu flüchten brauchte, wenn sie leben wollte, sondern daß es köstlich war, in dieser Landschaft selbst zu weilen. So entstanden Bilder, die einen neuen Gottardo zu zeigen scheinen und die vielleicht doch erst beginnen, den ganzen Gottardo, Dichter und Maler in einer Seele, zu verraten,

Landschaften, die Schilderungen sein wollen und die zu Offenbarungen über den Geist des Ortes werden. Die stille Heimlichkeit des Dorfwinkels (4. Kunstbeilage), die Feierlichkeit des roten Abends über sanft gebreitetem Land (S. 209), die summende Pracht eines Junitages, wenn das Gras hoch steht und der Holunder blüht (5. Kunstbeilage), oder die heitere Majestät sommergrüner Saarbäume, der weithin sichtbaren Wächter des echten Zürcher Bauerngehöftes (S. 208) und der helle Aufbruch des Waldes mit dem Blick in Dorfheiligkeit und Seeglänzen (2. Kunstbeilage) — Landschaften, die so ganz und ausschließlich sie selber sind, daß die darin erscheinenden Menschen zu Symbolen der Landschaft werden, wie etwa die hingebungsvolle, reife Silhouette der Frau in der rotgoldenen Glorie des Sommerabends oder die beiden müden guten Werktagsgestalten im Dorfwinkel oder die stillruhenden im Junibild. Etwas leuchtend Gesättigtes, innig Umfriedetes haben die Zollikerbilder Gottardo Segantinis an sich, die heitere Frische, lebendige Ruhe und liebe Klarheit, wie sie so nur dieses gesegnete Ländchen zu schenken hat und der Künstler, der es vermag, seine Kunst zur Dienerin dessen zu machen, was ihm das Höchste ist: die Realität der beseelten Schöpfung.

M. W.

Den Zerrissenen

Schon dieses ist dem Glücke nahverwandt:
In Inbrunst tief in dem Verloren leben,
Der fernsten Hoffnung heilig hingegeben,
Aus ganzer Seele, rein, wie Opferbrand.

In Inbrunst tief in dem Verloren leben,
Vom lauten Leben lächelnd abgewandt,
Aus ganzer Seele, rein, wie Opferbrand,
Ist Auserwählten nur von Gott gegeben.

Vom lauten Leben lächelnd abgewandt,
Fühlst du dein Leid erlöst in dir erbeben;
Doch nur den Lieblingen wird es gegeben,
Vor Glück zu zittern in des Schmerzes Hand.

Max Schwendemann, Thun.